

Annegret Heitmann
Stephan Michael Schröder

Herman-Bang-Studien

Neue Texte – neue Kontexte



Herbert Utz Verlag · München

Münchener Nordistische Studien

herausgegeben von
Annegret Heitmann und Wilhelm Heizmann

Band 1

Titelbild: Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung
der Königlichen Bibliothek Kopenhagen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks,
der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnli-
chem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2008

ISBN 978-3-8316-0845-4

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utz.de

Inhalt

Vorwort	7
Annegret Heitmann / Stephan Michael Schröder Zur Einführung: Geschichte und Perspektiven der deutschen wie internationalen Herman Bang-Rezeption und -Forschung	9
Martin Zerlang Herman Bang und die Karikatur	47
Antje Wischmann Das Geheimnis des Feuilletonisten. Konzeptualisierungen sozialer Mobilität in Herman Bangs <i>Vekslende Themaer</i> (1879–1884) ...	77
Henk van der Liet »Sonst gibt es hier nichts zu schreiben« – Text und Paratext in Herman Bangs Briefen	119
Annette Elisabeth Doll Was er nicht sagte – darüber schrieb er Aphorismen. Oder: Die Kontextproblematik des Aphorismus am Beispiel von Herman Bang	147
Dag Heede »... wie eine Kuh einer Windmühle ähnelt«. Roman und Drama in Herman Bangs Theorie und Praxis	173

Katharina Müller	
»Katinka glitt in das Leben mit den Zügen hinein, die kamen und gingen«. Raumzeitliche Wahrnehmung und die Eisenbahn in Herman Bangs <i>Ved Vejen</i>	197
Irina Hron	
»Der Fortpflanzung soll gedient werden. Lasst sie zeugen und sterben.« Vom Zeugen und Gebären um 1900: Herman Bangs <i>Det hvide Hus</i> und <i>Det graa Hus</i>	223
Sven Hakon Rossel	
Herman Bangs Roman <i>Mikaël</i> und die zeitgenössische dänische Rezeption	259
Stephan Michael Schröder	
Der Fluch Europas. Eine topographistische Lektüre von Bangs <i>De uden Fædreland</i> –	283
Annegret Heitmann	
Vorgebliche Unmittelbarkeit. Herman Bangs Textanfänge	315
Die Autorinnen und Autoren	333

Vorwort

Der vorliegende Band geht auf ein Symposium anlässlich des 150. Geburtstages von Herman Bang zurück, das auf Initiative der Dänischen Botschaft im Oktober 2007 an der Universität München abgehalten wurde. Für die Förderung und Unterstützung danken wir besonders Botschaftsrat Uffe Andreassen und seiner Mitarbeiterin Lena Stolper. Bei der Herstellung des Bandes haben uns Flora Fink, Katja Schwerdt und vor allem, mit großem Einsatz, Michaela Hanke geholfen – dafür einen herzlichen Dank! Die Drucklegung wurde ebenfalls durch die Dänische Botschaft gefördert.

Die Münchner Konferenz zu Herman Bangs Werk sollte nicht zuletzt zu einer Intensivierung der deutsch-dänischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft beitragen. Auch für diese Absicht ist die vorliegende erste Aufsatzsammlung zu Bangs Werk Ausdruck. Da sich das Buch an deutsche wie dänische Leser gleichermaßen richtet, sind den Beiträgen Zusammenfassungen in dänischer Sprache vorangestellt.

*Stephan Michael Schröder, Universität zu Köln
Annegret Heitmann, Ludwig-Maximilians-Universität München*

Annegret Heitmann / Stephan Michael Schröder

Zur Einführung: Geschichte und Perspektiven der deutschen wie internationalen Herman Bang-Rezeption und -Forschung

Dichter-Jubiläen geben nicht nur Anlass zu Ehrungen und Gedenkfeiern, sondern auch zu Lesungen, Symposien und neuen Inszenierungen, zur Wiederentdeckung von Vergessenem oder zur Neubewertung, zu Werkeditionen oder Taschenbuchausgaben, zu neuen Übersetzungen und verstärkter Forschungsaktivität. Auch der 150. Geburtstag des dänischen Autors Herman Bang im vergangenen Jahr wurde auf eine solche im Literatur- und Wissenschaftsbetrieb übliche Weise gefeiert, unter anderem mit diversen Buchpräsentationen, einer feierlichen Lesung und einer Performance der Schauspielerin Anne Marie Helger in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen, die eine szenische Umsetzung von Bangs Novelle *Irene Holm* (1890, *Irene Holm*, 1894)¹ darbot, mit einem Sonderheft in der Zeitschrift *Standart* sowie, in Deutschland, mit einer von der Dänischen Botschaft unterstützten Tagung an der Universität München. Ergebnisse dieser Tagung werden im vorliegenden Band in erweiterter Form dokumentiert, womit auch dieses Buch selbst Teil und Resultat des Bangschen Dichterjubiläums und des durch dieses Datum hervorgerufenen verstärkten Interesses an seinem Werk ist. Es versammelt Bang-Forscher aus Dänemark, Deutschland, Österreich und den Niederlanden und

1 Sofern die zitierten Bangschen Texte in einer deutschen Übersetzung vorliegen, wird diese in diesem Band kursiv angeführt, gefolgt von dem Datum der Erstübersetzung. Erneute Übersetzungen werden durch »und später« markiert.

weist schon durch die Herkunft und die Tätigkeitsorte seiner Autoren in Kopenhagen, Odense, Köln, Berlin, München, Wien und Amsterdam auf die internationale Bekanntheit des dänischen Schriftstellers hin.

Und doch ist Bang nicht einer der wenigen weltweit berühmten skandinavischen Klassiker, mit deren Namen fast jeder etwas verbindet und zu denen in erster Linie Henrik Ibsen und August Strindberg, H. C. Andersen und Søren Kierkegaard sowie Astrid Lindgren und Ingmar Bergman gezählt werden müssen. Seine Rezeptions- und Forschungsgeschichte zeugt von starken Sympathie- und Konjunkturschwankungen, von mehreren gegenläufigen und komplex verschränkten Bewegungen, die von zeitgenössischer Skepsis bis Ablehnung im Heimatland und früher internationaler Anerkennung bis hin zu einem heute unumstrittenen kanonisierten Status in Dänemark führten, dem allerdings bislang eine vergleichsweise zurückhaltende Forschungs- und Editionstätigkeit gegenübersteht. Während die Meisternovelle *Ved Vejen* (1886, *Am Wege*, 1898 und später, *Am Weg*, 2006), die nicht zuletzt durch mehrere Verfilmungen² an Popularität gewann, als eines von zwölf literarischen Werken Aufnahme in den kürzlich von ministerieller Seite initiierten Kulturkanon fand,³ der das notwendige nationale Bildungsgut festschreiben will, ist eine wissenschaftliche Ausgabe des Gesamtwerks immer noch ein Desiderat. Anders als bei anderen Klassikern gibt es auch nicht Dutzende widerstreitender Lesarten dieser oder anderer seiner bekanntesten Erzählungen und Romane, im aktuellen Forschungsdiskurs scheint man sich schnell auf die Stichworte Impressionismus und Psychologisierung, Großstadt und Dekadenz geeinigt zu haben. Bangs Modernität wird in jeder Literaturgeschichte konstatiert, sein Werk ist aus Schulausgaben und Anthologien in Dänemark nicht wegzudenken. Die Plots seiner Romane und viele seiner Figuren wie Tine, Ida Brandt, Herluf Berg und Katinka Bai sind allgemein bekannt, doch wissenschaftliche Buchpublikationen zum Werk Bangs kann man an den Fingern abzählen. Was Poetik und Romantheorie, Medialität und Intermedialität, Diskursgeschichte, kulturwissenschaftliche

2 1988 unter der Regie von Max von Sydow; 1975 gab es eine deutsche Verfilmung unter der Regie von Peter von Beauvais mit Sabine Sinjen in der Hauptrolle.

3 Kulturkanon, hg. v. Kulturministeriet, København, 2006, S. 150.

Martin Zerlang

Herman Bang und die Karikatur

Artiklen redegør for karikaturens generelle historie, dens danske historie og beskriver på denne baggrund karikaturtegnerens behandling af Herman Bang. I skitseringen af karikaturens generelle historie peges der på sekulariseringen, renessancens billedsproglige normering, demokratiseringen, urbaniseringen og pressegenembruddet som hovedforudsætninger. I skitseringen af dens danske historie fokuseres der på brydningerne mellem det moderne gennembrud og karikaturtidsskriftet Punch. I redegørelsen for Bang sættes der særligt fokus på tegnerne Alfred Schmidt, Sven Brasch og Ragnvald Blix. Overordnet indrammes artiklen af det synspunkt, at karikaturen kan tolkes som en indsats i kampen om anerkendelse, og også i tilfældet Bang gælder det, at karikaturen midt i sin »vansiring« af dennes ansigt rummer en anerkendelse af hans betydning.

Ein missgestalteter Troll

Ein viel zu großer Kopf, ein viel zu kleiner Körper, viel zu lange Arme, viel zu dünne Beine und zu viele »underlige, halvt kantede, halvt teatralische Bewegelser« (»merkwürdige, halb unbeholfene, halb theatralische Bewegungen«) – so zeichnet Herman Bang in *Haabløse Slægter* (1880, *Hoffnungslose Geschlechter*, 1900) sein eigenes Porträt in seiner ersten Romanfigur, dem hoffnungslosen William Høg, und dieses Porträt gleicht unbestreitbar einer Karikatur. Wie der Erzähler selbst es formuliert: Man dachte unwillkürlich »paa de smaa vanskabte Trolde med uforholdsmæssig store Hoveder, som ligger sammentrykte i Æsker og springer op, naar

Æsken aabnes«¹ (»an die kleinen missgestalteten Trolle mit unverhältnismäßig großen Köpfen, die zusammengedrückt in Schachteln liegen und herauspringen, wenn man die Schachtel öffnet«).

Der Karikatur gelang im 19. Jahrhundert der Durchbruch, so gesehen war sie ein integraler Bestandteil des ›modernen Durchbruchs‹, obwohl das Karikaturblatt *Punch* (1873–1895) in erster Linie die Repräsentanten eben dieses Durchbruchs aufs Korn nahm: Georg Brandes, Edvard Brandes, Holger Drachmann, Sophus Schandorph. Das bevorzugte Opfer war jedoch Herman Bang, unter anderem Hermine Bang, Herr Manbang oder Herman Pjank (Herman Blödsinn) genannt. Das Adjektiv ›hoffnungslos‹ im Titel seines Debütromans lud zu Hänseleien ein, wie z. B. in einer Zeichnung Alfred Schmidts in der *Punch*-Ausgabe vom 6. Januar 1881, in der der stattliche Polizeipräsident Crone einen lächerlich kleinen Bang davonschleppt, während zwei mütterliche Frauen des besseren Bürgertums als »Haabløst Kor« (»hoffnungsloser Chor«) ausrufen: »Kan han ikke lade det stakkels Barn gaa?«² (»Kann er das arme Kind nicht laufen lassen?«)

Wie auch anhand der Titellillustration der *Punch*-Ausgabe vom 6. Oktober 1883 zu sehen ist, lieferte Bang unfreiwillig den besten Stoff für das Blatt. Das alte Mütterchen, das über ihrem Häkelzeug sitzt, sagt zu ihren beiden erwachsenen Töchtern: »Men Herre Gud, Børn, sidder I virkelig og læser Herman Bangs skrækkelige Themaer?«³ (»Aber du liebe Güte, Kinder, lest ihr wirklich Herman Bangs schreckliche Artikel?«) Die Töchter antworten wie aus einem Munde: »Ja Moer! Saa har vi saa meget mere Fornøjelse af *Punch* paa Torsdag.«⁴ (»Ja, Mutter! Umso mehr Spaß haben wir am Donnerstag an *Punch*.«)

1 Bang, Herman: *Haabløse Slægter*, 5. Ausg. København, 2007, S. 27. – Alle Übersetzungen aus dem Dänischen sind von der Übersetzerin des Aufsatzes vorgenommen worden.

2 S. die Abbildung in: Heede, Dag, et al.: *Stoppet i farten. Herman Bang i karikaturens troldspejl*, København, 2007, S. 39.

3 Die Artikel wurden unter der Überschrift »Vekslede Themaer« publiziert und sind in Buchform erschienen: Rasmussen, Sten (Hg.): *Herman Bang. Vekslede Themaer*, 4 Bde., København, 2006.

4 S. die Abbildung in Heede et al.: *Stoppet i farten*, S. 13.

Antje Wischmann

Das Geheimnis des Feuilletonisten. Konzeptualisierungen sozialer Mobilität in Herman Bangs *Vekslende Themaer* (1879–1884)

*Dette bidrag fokuserer repræsentation og forhandling af >social bevægelighed< i den heterogene tekstsamling *Vekslende Themaer*, udgivet af Sten Rasmussen 2006: Bangs sociale reportager, feuilletoner, skuespiller- og digterportrætter, anmeldelser og fingerede brev o. a., som i sin tid blev publiceret i *Nationaltidende* og andre konservative blade, viser en særlig interesse og analytisk følsomhed overfor sociale mobilitetsfenomener, når man betragter de brogede 210 artikler i deres helhed – et overgribende perspektiv på Bangs journalistik som ikke har været mulig at anlægge før.*

Studien er sociologisk og etnografisk præget og sætter Claude Lévi-Strauss' trickster-figur og Pierre Bourdieus habitus-modell på prøve, for at undersøge hvordan opstigning og nedgang bliver analyseret af fortælleren både udefra (som socioanalytiker) og indefra (som en person meget bekymret for degeneration eller økonomisk og personlig fiasko som kunstner). Det viser sig at Bang overskrider det klassiske koncept af vertikal social bevægelighed og endog gør tilløb til at beskrive en horisontal mobilitet, fordi han tager hensyn til relationen mellem >Temperament< (habitus) og historien. Dermed forbinder han den gradvise forandring af habitus med samfundets omvandling. På grund af Bangs interesse for psykologi og >sociologi< – faget findes ikke omkring 1880! – får han øje på en koncept af social bevægelighed, der forlader determinismens udtrådte baner.

Motto:

»De Fornemme er alt, hvad der er oppe paa Overfladen, alt, hvad der holder sig oppe uden at synke.«¹ (»Die Vornehmen sind alles, was sich an der Oberfläche halten kann, alles was sich oben hält, ohne zu sinken.«)

1. Die Macht der ›Lebenskurve‹

Konzeptualisierungen sozialer Mobilität sind unlösbar mit Vorstellungen der ausdifferenzierten modernen Klassengesellschaft verknüpft und weisen bis heute eine stabile Bildlichkeit auf: Vom gesellschaftlichen Auf- oder Abstieg, bezogen auf Gruppen oder Individuen, ist täglich die Rede und das metaphorische Schema ständig in Gebrauch: »[D]er soziale Raum ordnet sich [...] entlang der vertikalen Dimension der sozialen Stufenleiter und entlang der horizontalen der Fühlung mit dem sozialen Wandel.«² Doch bei näherer Betrachtung scheint das Oben-Unten-Schema sozialer Mobilität angesichts der komplexen Prozesse des sozialen Wandels heutzutage kaum mehr angemessen: Lebenspläne lassen sich nicht zu einer Entwicklungslinie vereinfachen, individuelle biographische Phasen gehen mit unterschiedlichen Gewichtungen einher, Statuskriterien sind wandelbar. Hierbei zeugt der unscharfe Begriff der horizontalen Mobilität, der soziokulturelle Bewegungen jenseits von Aufstieg und Fall erfassen soll, davon, dass der kausale Bedingungs Zusammenhang von Erfolg und Zeit inzwischen anachronistisch anmutet: Umzug, Migration, Berufswechsel, Pausen und Phasen der Neuorientierung setzen in der Spätmoderne das dem 19. Jahrhundert verpflichtete Laufbahnmodell allmählich außer Kraft. Von dieser Warte aus gesehen macht

1 Resümee aus der Perspektive eines Armenhausbewohners. Bang, Herman: »Trængsel [...] Et Blik ud gjennem Vinduet« [28. 12. 1879], in: Rasmussen, Sten (Hg.): Herman Bang. Vekslende Themaer, Bd. 1–4, København, 2006, Bd. 1, S. 76–82, hier: S. 81. Sämtliche Nachweise von Bangs journalistischen Einzelbeiträgen im Folgenden mit den Kurztitelangaben für die Bände 1 bis 4 von Vekslende Themaer: VT 1, VT 2, VT 3, VT 4. Alle Übersetzungen sind von der Verfasserin vorgenommen worden.

2 Bude, Heinz: Die Ausgeschlossenen, München, 2008, S. 34.

Henk van der Liet

»Sonst gibt es hier nichts zu schreiben« – Text und Paratext in Herman Bangs Briefen

*Med udgangspunkt i de to hidtil væsentligste og mest omfattende udgaver af breve fra Herman Bang: den af Lauritz Nielsen udgivne **Herman Bangs Vandreaar fortalt i Breve til Peter Nansen** (1918) og Ulla Albecks og Erik Timmermanns **Breve til Fritz** (1951), undersøges i dette bidrag tre forskellige aspekter af Bang som brevskriver. Først fremlægges der et antal generelle overvejelser omkring brevskrivningens genremæssige, kulturelle og litteraturhistoriske status og udvikling under Bangs levetid. Dernæst bliver brevenes indhold og ydre fremtrædelse undersøgt. Det sker ved at fokusere på henholdsvis de tidlige og rummæssige (deiktiske) strategier samt de paratekstuelle (og peritekstuelle) problemer som de to nævnte brevsamlinger stiller, hvorved der gives et par tilløb til et mere komplet indtryk af brevskrivningen Herman Bang.*

Von vielen der belletristischen Autoren, die der mit der Bezeichnung ›moderner Durchbruch‹ etikettierten Bewegung angehören, wurden ganze oder wesentliche Teile der Privatkorrespondenzen veröffentlicht. Nur in Henrik Ibsens (1800–1906) Fall erschien bereits eine Briefsammlung zu Lebzeiten des Autors.¹ Auch wenn bei den allermeisten Autoren erst ihr Ableben Anstoß für die Briefpublikationen gab, waren diese doch häufig von ihnen vorbereitet worden. Einige Autoren versuchten aber auch ganz bewusst, einer späteren Sammlung ihres Briefwechsels

1 Koht, Halvdan, u. Julius Elias (Hg.): Breve fra Henrik Ibsen I–II, Kjøbenhavn/Kristiania, 1904; s. auch: Ystad, Vigdis: »Henrik Ibsen's Letters«, in: Robinson, Michael, u. Janet Garton (Hg.): Nordic Letters 1870–1910, Norwich, 1999, S. 33–65.

entgegenzuarbeiten; dies betrifft z. B. Johannes V. Jensen (1973–1950).² Briefe wurden nicht nur damals als wesentliches Quellenmaterial angesehen, das zum Verständnis eines (Gesamt-)Werkes und der Persönlichkeit eines Autors beitragen kann³ oder Einblicke in literaturgeschichtliche Zusammenhänge und Personen- sowie Milieuverbindungen des Autors zu vermitteln vermag. Für die Untersuchung von buch- und verlagsgeschichtlichen Verhältnissen kann ein solches Material ebenfalls von Bedeutung sein.⁴ Briefe beinhalten auch Informationen eher literarischer, ästhetischer und poetologischer Art, wenn sie bestimmte textuelle Eigenarten erhellen, so z. B. technische Experimente des Autors beleuchten oder dessen stilistische Möglichkeiten u. ä. reflektieren.⁵ Darüber hinaus können Briefsammlungen von einem Autor oder dessen Nachkommen auch strategisch dafür eingesetzt werden, in die Kanonisierung einzugreifen und seinen Nachruhm festzulegen.⁶

Häufig bestehen die Briefsammlungen belletristischer Autoren aus einer mehr oder minder begrenzten Auswahl aus einem größeren Korpus. Im besten Fall sind sie von Autorenkollegen oder Philologen redigiert, die Zugang zu Archivalien hatten und sich in die umfassende Arbeit der Selektion, Transkription, Kommentierung und Publizierung stürzten. Aber es kommt auch vor, dass wohlwollende Amateure und/oder Verwandte es auf sich nehmen, das Briefmaterial der Öffentlichkeit zu vermitteln, was zu sehr schwankenden Resultaten führt.

2 Handesten, Lars: Johannes V. Jensen. En biografi, København, 2000, S. 10f.

3 Deswegen werden auch so viele Handschriftenfaksimiles und Briefe in älteren Literaturgeschichten wiedergegeben, z. B. in Hansen, P.: *Illustreret dansk Litteraturhistorie I-II*, Kjøbenhavn, 1886.

4 Cf. Rubow, Paul V.: *Den kritiske Kunst. En Afhandling om filologisk Litteraturforskning*, København, 1938, S. 7f.

5 Cf. in der neueren Forschung z. B. Heede, Dag: *Herman Bang. Mærkværdige læsninger. Toogfirs tableauer*, Odense, 2003.

6 Ein interessantes Beispiel für eine Verwandte, die bei der Briefpublikation das offensichtliche Ziel verfolgt, den Ruf des Autors zu steigern, stellt Harriet Bentzon (1861–1945), Holger Drachmanns Schwester, dar: Bentzon, Harriet: »[Indledning]«, in: Dies. (Hg.): *Holger Drachmann i Breve til hans Fædrenehjem*, København, 1932, S. 7–9, hier: S. 7.

Annette Elisabeth Doll

Was er nicht sagte – darüber schrieb er Aphorismen. Oder: Die Kontextproblematik des Aphorismus am Beispiel von Herman Bang

Artiklen fokuserer på Herman Bangs aforismer. Bortset fra en lille samling udgivet af Bang-biografen Harry Jacobsen med et ret ensidigt udvalgt materiale er Bangs aforismer hidtil udelukkende blevet trykt i samtidige aviser og tidsskrifter. Forskningslitteraturen har ikke skænket hans aforismer nogen opmærksomhed. Artiklen giver et lille overblik over hans aforistiske arbejde og beskæftiger sig frem for alt med Bangs politiske og samfundskritiske aforismer. Endvidere bringer Jacobsens udvalg af Bangs aforismer et grundlæggende spørgsmål inden for aforismeforskningen på tale, nemlig aforismer og deres kontekst, som undersøges i artiklens anden del.

Bekannt und berühmt wurde Herman Bang vor allem durch seine Romane und Novellen, aber auch als Journalist und Essayist. Dass der zur Pointe neigende Autor jedoch auch ein recht umfassendes aphoristisches Werk vorzuweisen hat, dürfte vielleicht noch den zeitgenössischen Lesern von dänischen und norwegischen Tages- und Wochenzeitschriften bekannt gewesen sein, heute jedoch bezeugt lediglich ein schmales Sammelbändchen sein aphoristisches Schaffen.¹ Ausgewählt und herausge-

¹ Bang, Herman: Aforismer, hg. v. Harry Jacobsen, København, 1973.

Eine ausführliche Bibliographie, die auch Bangs aphoristisches Werk mit einschließt, ist derzeit im Entstehen. René Herring von der dänischen Sprog- og Litteraturselskab in Kopenhagen stellte mir diese freundlicherweise bereits vor ihrer Veröffentlichung zur

geben wurde die Aphorismensammlung 1973 vom Bang-Biographen Harry Jacobsen, der in der Einleitung zu »Kunst, digter og kritik« (»Kunst, Dichter und Kritik«), einer der fünf Rubriken, in die er seine Auswahl an Bangschen Aphorismen unterteilt, schreibt: »Han brugte ofte aforismer til at udtrykke netop det, han ikke på anden måde havde fået sagt.«² (»Er benutzte häufig Aphorismen, um genau das auszudrücken, was er auf andere Weise nicht gesagt bekommen hatte.«) Jacobsen betrachtet die Aphorismen als eine Art Ergänzung der literarischen Produktion Bangs, die seiner Meinung nach jedoch genau an jener Stelle stagniert,

[...] hvor han kunne have givet eftertiden et sammenfattende udtryk for sin livsfilosofi. [...]. Led for led formulerer han i aforismerne dette livssyn, der foruden på bitre erfaringer bygger på dyb indsigt med den menneskelige sjæl.³
 ([...] wo er der Nachwelt einen zusammenfassenden Eindruck seiner Lebensphilosophie hätte geben können. [...]. Stück für Stück formuliert er in den Aphorismen jene Lebensauffassung, die außer auf bitteren Erfahrungen auf der tiefen Einsicht in die menschliche Seele gründet.)

Umso erstaunlicher muten da jedoch die Auswahl Jacobsens, die er unter der Vielzahl der Bangschen Aphorismen trifft, sowie die Kategorien an, unter die er diese subsumiert. Dass es sich dabei um eine recht einseitige und tendenziöse Rezeption von Bangs aphoristischem Werk handelt, der ein sehr eng gefasster Aphorismus-Begriff zugrunde liegt, soll im Folgenden zutage gefördert und der Blick auf die Fülle der lediglich in Wochen- und Tageszeitungen veröffentlichten Aphorismen gerichtet werden. Gleichzeitig tritt mit der Jacobsenschen Auswahl ein grundle-

Verfügung. Siehe auch: Jürgensen, Knud Arne: Herman Bangs teaterkritik, -journalistik, -essayistik, -poesier, -aforismer og sceniske arbejder (1878–1912), URL: http://www.kb.dk/da/publikationer/online/fund_og_forskning/download/herman_bang.pdf (19.04.2007).

2 Bang: Aforismer, S. 18. – Alle Übersetzungen sind, sofern nicht anders nachgewiesen, von der Autorin des Aufsatzes vorgenommen worden.

3 Ibid., S. 9.

Dag Heede

»... wie eine Kuh einer Windmühle ähnelt«. Roman und Drama in Herman Bangs Theorie und Praxis

*Dramaet er en marginal genre i Bangs brede forfatterskab og udgør en produktion, han selv knap nok vedkendte sig. Også senere udgivere og forskere giver denne genre en stedmoderlig behandling. Skønt Bang i sin teaterkritik eksplicit advarer mod at omskrive romaner til teaterstykker, gjorde han det selv flere gange: romanen **Fædra** blev omskrevet til dramaet **Ellen Urne**, og romanen **Mikaël** blev udviklet til et teatermanuskript, som først blev fundet i 2007. Imidlertid kan en fokusering på Bangs dramatiske produktion belyse temaer, der mere skjult også findes i den kvalitativt bedre prosa, ikke mindst misogynien. Og Bangs dramatiske bearbejdning af egne tekster kan ses som et vigtigt moment i udviklingen af hans berømte impressionistiske prosastil.*

Dichterjubiläen

Der Beginn dieses neuen Jahrtausends ist reich an großen dänischen Dichterjubiläen gewesen. Der 200. Geburtstag von Hans Christian Andersen (1805–1875) wurde 2005 mit Pauken und Trompeten, königlichen Veranstaltungen und vornehmen Botschaftern, massivem Presseaufgebot und lesenswerten Skandalen gefeiert. Zwei Jahre später, im Jahr 2007, erlebten wir gleich zwei weitere Dichterjubiläen: Henrik Pontopidan (1857–1943) und Herman Bang (1857–1912) hatten beide ihren 150. Geburtstag. Aus diesem Anlass ließ sich konstatieren, dass Pontop-

pidan immer noch Pflichtstoff in der Schule ist, Bang hingegen einer der wenigen älteren Autoren, der von jüngeren, eher bücherskeptischen Generationen durchaus auch freiwillig gelesen wird. Bang lebt noch immer – oder, genauer gesagt: Teile seiner *Prosa*, seiner Romane und Novellen. Seine vielen anderen Genres wie Journalismus, Essayistik, Briefe und vor allem seine Dramen sind hingegen eher Bang-Gourmets vorbehalten und auch längst nicht in gleichem Maße wie die Prosa wissenschaftlich untersucht worden. Es gibt noch viele zu erforschende ›Bangs‹ – nicht zuletzt den Dramenautor, der hier im Zentrum stehen soll.¹

Die Organisation von Bangs Jubiläum wurde einer zweifelhaften, selbstberufenen Herrengesellschaft mit dem sonderbaren Namen *De Bangske Morgenmænd* (Die Bangschen Morgenmänner) übertragen, in welcher der Autor dieses Aufsatzes die Ehre hat, Mitglied (und 2008 sogar Vorsitzender) zu sein. Diese sonderbare Loge ist eine muntere wie auch tätige Brüderschaft, die große Energien an den Tag legt, was ihr heiligstes Wirken angeht: das Leeren einer Flasche Cognac an Bangs Todestag, dem 29. Januar. Darüber hinaus zeichneten die Morgenmänner verantwortlich für die Herausgabe von Bangs Gesammelten Novellen² sowie dem Schauspiel *Offret Liv*³ (Geopfertes Leben), einem entsetzlichen Melodrama des blutjungen Bang, 1878 geschrieben, verständlicherweise jedoch zu seinen Lebzeiten weder zur Aufführung angenommen noch veröffentlicht. Zugleich aber auch ein Stück begabter und unvergleichlicher Kitsch, der aus dem schützenden Dunkel in der Handschriften-sammlung der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen geborgen wurde, wo es sich (mit Recht?) fast fünf Vierteljahrhunderte versteckt hatte.

Obwohl das Drama nicht Bangs Stärke war, soll es Thema dieses Aufsatzes sein. Denn meine These lautet, dass durch eine Untersuchung dieses im Gesamtwerk Bangs marginalisierten Genres thematische Zu-

1 Ich möchte hier jedoch nicht Herman Bangs langjährige und wichtige Arbeit als Theaterregisseur in und außerhalb Dänemarks behandeln. Hierüber kann man sich bei Hanne Amsinck: *Sceneinstruktøren Herman Bang og det franske symbolistiske teater*, København, 1972, und bei Mette Borg: *Sceneinstruktøren Herman Bang*, København, 1986, informieren.

2 Bang, Herman: *Noveller*, København, 2006.

3 Bang, Herman: *Offret Liv*, København, 2005.

Katharina Müller

**»Katinka glitt in das Leben mit den Zügen hinein,
die kamen und gingen«.**

**Raumzeitliche Wahrnehmung und die Eisenbahn
in Herman Bangs *Ved Vejen***

*Dette indlæg undersøger jernbanen som motiv i Herman Bangs *Ved Vejen*, da det bidrager afgørende til protagonisternes rum- og tidslige disposition og til narrationsstrukturen. I stationsbyen i romanen går den berømte topos om ophævelse af rum og tid via jernbanen netop ikke i opfyldelse – her sker det ikke, at en tilstand overvindes, eller en ny opnås. Teksten giver snarere beleg for øjeblikke af melankoli, stilstand, og at togene ankommer og afgår uden nogen konsekvenser for protagonisterne. Yderligere sammenkædninger af sansningen af tid og rum med temafeltet jernbane fremkommer ved analysen af telegrafens og af det panoramatiske blik.*

»Im 19. Jahrhundert läßt sich die Bedeutung der Bahn für die Industrialisierung, für die Veränderung im Charakter der Städte, für den Umbau der bisher fast unberührten Landschaft, für die Form des Zusammenlebens kaum überschätzen.«¹ Wenn die Bedeutung der Eisenbahn wirklich so außerordentlich ist, muss sie sich in der Literatur niederschlagen, sofern man diese als einen Seismographen kultureller Praktiken versteht. Ist von der Eisenbahn und ihrer literarischen Aneignung die Rede, stellt sich die Frage, wie dieses Verhältnis gestaltet ist und in welcher Weise

1 Mahr, Johannes: Eisenbahnen in der deutschen Dichtung. Der Wandel eines literarischen Motivs im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert, München, 1982, S. 11.

es sich in literarischen Texten des 19. Jahrhunderts niederschlägt. Alfred Heinemann formuliert dazu:

Wann war sie [die Eisenbahn] von einem kulturhistorischen Standpunkt aus als Alltagsphänomen voll integriert im kollektiven Bewusstsein des letzten Jahrhunderts, und wann war sie als Thema der Fiktionalisierung ausgeschöpft, ästhetisch dermassen im poetischen Haushalt eingegliedert, dass sie entweder unerwähnt blieb, keine neuen Möglichkeiten der literarischen Anverwandlung mehr hergab oder nur noch als Hintergrundelement (backdrop piece) z. B. des Romans diene, ohne die Handlung, die Atmosphäre oder die Situation der Protagonisten entscheidend zu beeinflussen?²

In den 1840ern fuhr in Dänemark die erste Eisenbahn,³ und 1885 entstanden die Dänischen Staatsbahnen nach dem Zusammenschluss der Bahngesellschaften östlich und westlich des großen Belts. »Mit wachsendem Streckennetz schossen die sogenannten Stationsorte wie Pilze aus dem Boden.«⁴ Doch H. C. Andersen widmete bereits in *En Digtters Bazar* von 1842 (*Eines Dichters Basar*, 1843) ein Kapitel der deutschen Eisenbahn. Ein Eisenbahnfieber (»Jernbane-Feber«⁵) habe ihn ergriffen, berichtet er, und seine Schilderungen sind voller Emphase: »See, det er en Jernbane!« (»Sieh, das ist eine Eisenbahn!«) und später: «Du seer ud af Vinduet og opdager, at Du jager afsted, som med Heste i Galop«.⁶

2 Heinemann, Alfred Ch.: Technische Innovation und literarische Aneignung. Die Eisenbahn in der deutschen und englischen Literatur des 19. Jahrhunderts (= Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur, Bd. 63), Bern, 1992, S. 18f.

3 Zur Chronologie der dänischen Eisenbahngeschichte cf. <http://www.bane.dk/vis-Artikel.asp?artikelID=256> (22.02.2008).

4 Keel, Aldo: »Nachwort«, in: Bang, Herman: Am Weg. Roman. Aus dem Dänischen übersetzt von Ingeborg und Aldo Keel (= Manesse Bibliothek der Weltliteratur), Zürich, 2006, S. 265–283, hier: S. 279f.

5 Andersen, H.C.: »En Digtters Bazar«, in: Ders.: H.C. Andersens samlede værker. Rejse-skildringer I. 1826–1842, hg. v. Det Danske Sprog- og Litteraturselskab, København, 2006, S. 232. Die Übersetzungen sind, soweit nicht anders vermerkt, von mir vorgenommen.

6 Ibid., S. 232f.

Irina Hron

**»Der Fortpflanzung soll gedient werden.
Lasst sie zeugen und sterben.«¹
Vom Zeugen und Gebären um 1900:
Herman Bangs *Det hvide Hus*² und *Det graa Hus*³**

*Denne artikel belyser undfangelses- og fødselsparadigmet i forhold til forskellige videnskabelige felter (antropologi, biologi, filosofi og æstetik) og viser, på hvilken måde generative kategorier er bestemmende for Herman Bangs poetik i *Det hvide Hus* (1898) og *Det graa Hus* (1901). I husenes æstetiske rum mødes den dyriske natur- og den metafysiske kultursfære og gestaltes i teksternes hovedfigurer. Bedste/Ur-Faderen (undfangelse) og moderen (fødsel) indsetter sig selv som familieoverhoveder hinsides det driftsstyrede lyst-*

1 »Forplantningen skal tjenes. Lad dem avle og dø.« Bang, Herman: »Det hvide Hus«, in: Ders.: Værker i Mindeudgave, 6 Bde., hg. v. Johan Knudsen u. Peter Nansen, Bd. 1, København/Kristiania, 1912, S. 165–261, hier: S. 250.

2 Sämtliche Seitenangaben aus dem dänischen Original werden im Folgenden mit der Sigle HH abgekürzt und beziehen sich auf die in der ersten Fußnote zitierte Ausgabe, d.h. die erste Ausgabe der Mindeudgave von 1912, deren Textgestalt zum Teil erheblich von jener der Erstausgabe von 1898 abweicht, cf. dazu etwa Heitmann, Annet: »Herman Bang, »Det hvide Hus« – eller: Hvad er egentlig en selvbiografi?« In: Edda 91 (1991), S. 144–153. Da das Forschungsinteresse des vorliegenden Aufsatzes jedoch klar auf semantische und ästhetische Sinnkonfigurationen und Kategorien ausgelegt ist, verzichtet die Verfasserin an dieser Stelle auf eine umfassendere Diskussion der editorischen Details. – Die Übersetzungen aller dänischen Zitate ins Deutsche stammen von der Verfasserin.

3 Sämtliche Seitenangaben aus dem dänischen Original werden im Folgenden mit der Sigle GH abgekürzt und beziehen sich auf die Ausgabe: Bang, Herman: »Det graa Hus«, in: Ders. (Hg.): Værker i Mindeudgave, hg. v. Johan Knudsen u. Peter Nansen, Bd. 1, København/Kristiania, 1912, S. 262–395.

princip og præsenterer deres sublime modbilleder: imens bedstefaderen tegner erkendelsens og det erkendtes filosofiske diskurs gennem øjets medium, legemliggør moderen kunstens og musikkens æstetiske diskurs ved hjælp af stemmens medium – begge modforestillinger til undfangelse og fødsel.

I. Zeugung und Geburt um 1900: Geschlecht, Genese(n) und Generation

Aus welchem Antrieb in der Literatur und Ästhetik einer Ära, die ihr eigenes Ende bereits nominal in sich trägt,⁴ beständig fortgezeugt und neugeboren werden kann – dies führt das literarische Werk Herman Bangs eindrucksvoll vor. Zwischen den Polen von physisch und ›hyperphysisch‹ (Schopenhauer), von literarischer Anthropologie⁵ und christologisch eingefärbter Metaphysik wird ein Textkosmos geschaffen, der gänzlich im Zeichen des Sexus steht. Letzteres allerdings erst auf den zweiten Blick, da zunächst Semantiken des Verfallens (›décadence‹) und des Verwelkens die Texte des dänischen ›Dichters der Dekadenz‹, als der er häufig rezipiert wurde, zu dominieren scheinen. Allen apokalyptischen Weltuntergangsvisionen zum Trotz wird jedoch auch angesichts

4 Prekäre Epochenbegrifflichkeiten wie ›Fin de siècle‹ oder ›Décadence‹ legen die Betonung zunächst auf Strukturen des Niedergangs und des (Ver-)Falls. In der jüngeren Forschungsliteratur zeigt sich jedoch eine klare Tendenz hin zu einer Lesart, welche die ästhetische Doppelwertigkeit der Phänomene betont. Cf. dazu: Barz, Christiane: Weltflucht und Lebensglaube. Aspekte der Dekadenz in der skandinavischen und deutschen Literatur der Moderne um 1900, Leipzig/Berlin, 2003; Moog-Grünwald, Maria: »Poetik der Décadence – Eine Poetik der Moderne«, in: Warning, Rainer, u. Winfried Wehle (Hg.): Fin de Siècle, München, 2002, S. 165–194; Fick, Monika: »Literatur der Dekadenz in Deutschland«, in: Mix, York-Gothart (Hg.): Naturalismus, Fin de siècle, Expressionismus 1890–1918, München/Wien, 2001, S. 219–230; Wunberg, Gotthart: »Historismus, Lexemautonomie und Fin de siècle. Zum Décadence-Begriff in der Literatur der Jahrhundertwende«, in: Arcadia 30 (1995), S. 31–61; Rasch, Wolfdietrich: »Fin de siècle als Ende und Neubeginn«, in: Bauer, Roger, et al. (Hg.): Fin de siècle. Zu Literatur und Kunst der Jahrhundertwende, Frankfurt a.M., 1977, S. 30–47 u. a.

5 Cf. dazu: Riedel, Wolfgang: »Homo Natura«. Literarische Anthropologie um 1900, Berlin/New York, 1996.

Sven Hakon Rossel

Herman Bangs Roman *Mikaël* und die zeitgenössische dänische Rezeption

*Herman Bangs næstsidste roman **Mikaël** (1904) – et portræt af undtagelsesmennesket i et internationalt miljø – handler om forfatterens egen kunst og homoseksualitet. Den betragtes i litteraturhistorien ikke som et hovedværk; tematikken er for tæt på forfatterens eget liv og er hovedårsagen til tekstens undertiden hysteriske tone og manglende stilistiske flugt. Samtidens modtagelse var imidlertid overvejende positiv og enkelte dagbladsanmeldere udråbte romanen til at være kronen på Bangs livsværk, et værk »der skælver af Spænding og dirrer af Lidelse« (Berlingske Tidende, d. 7. 4. 1904). Ikke mindst Pariserskildringerne fremhæves. Enkelte anmeldere harcelerer dog over persontegningen, der karakteriseres som grotesk og overdrevet, men det er først kritikeren Harald Nielsen, der i **Tilskueren** (1904) skarpsindigt analyserer romanen og anvender den til et generelt opgør med »alle Svaghederne i Bangs Kunst« – den forskruede dialog og skematiske karaktertegning. Kun når Bang bevæger sig i et dansk borgerligt miljø er han uforlignelig. Også den senere forskning omkring **Mikaël** omtales helt frem til den nyeste faglitteratur og det påvises, i hvor høj grad romanen behandles stedmoderligt i diverse opslagsværker, hvis den overhovedet nævnes.*

Hintergrund

Herman Bangs Oeuvre nach 1900 zeichnet sich nicht durch dieselbe künstlerische Qualität aus wie die früheren Werke. Es handelt sich um den kleinen Roman *Sommerglæder* (1902, *Sommerfreuden*, 1915 und

später), die beiden Erzählbände *Ravnene* (1902, Die Raben), *Selsomme Fortællinger* (1907, *Seltsame und andere Geschichten*, 1911), eine Sammlung von Aufsätzen über das Theater, *Masker og Mennesker* (1910, *Menschen und Masken*, 1909) und ferner zwei umfangreiche Romane, *Mikaël* (1904, *Michael*, 1906) und *De uden Fædreland* – (1906, *Die Vaterlandslosen*, 1912 und später). Die beiden Romane sind thematisch verbunden: Beide handeln von Bangs eigener Kunst und seiner Homosexualität; beide fokussieren auf tragische Künstlergestalten, einen Maler bzw. einen Musiker; und die Handlung beider Romane spielt sich vorwiegend in internationalen Milieus ab.

Herman Bangs nervöses Gemüt und seine Rastlosigkeit, die wohl vor allem durch die Angst verursacht war, aufgrund seiner Homosexualität kompromittiert zu werden – einer Reihe von demütigenden Polizeiverhören wurde er ja unterworfen –, aber auch seine Depressionen, epileptischen Anfälle und sein chronischer Geldmangel änderten sich nicht mit den Jahren. Zwar wurde er in steigendem Maße vom offiziellen Dänemark akzeptiert. Er erhielt nach der Jahrhundertwende staatliche finanzielle Unterstützung und war als erfolgreicher Regisseur an den führenden Bühnen Kopenhagens, besonders an Folketeatret, engagiert. Dennoch setzte Bang seine Auslandsreisen und seine Vorträge und Lesungen fort, und nicht zuletzt sein Verhältnis zu dem 20 Jahre jüngeren Schauspieler Fritz Boesen (siehe unten) – und die Angst davor, dass dieses Verhältnis publik werden könnte –, trugen zu dieser Rastlosigkeit bei.

Zwei Reisen Bangs erscheinen in Hinblick auf *Mikaël* besonders relevant. Zunächst seine erste größere Auslandsreise, die ihn im Herbst 1885 zum ersten Mal nach Zentraleuropa führen sollte. Am 1. Dezember 1885 kam er in Berlin an, geriet hier jedoch wegen einiger spitzer Bemerkungen über Kaiser Wilhelm I. und die kaiserliche Familie in einem Reisebericht in *Bergens Tidende* vom 1. Oktober 1885 in Schwierigkeiten mit den Behörden. Im Januar 1886 wurde er zu einem Polizeiverhör geladen und bekam eine 24-stündige Frist, um die Stadt zu verlassen. Am 13. Januar reiste Bang weiter nach Meiningen, wo er den sechs Jahre jüngeren deutschen Schauspieler Max Eisfeld traf, der die große Liebe seines Lebens werden sollte. Doch bereits vier Tage nach seiner Ankunft bekam Bang wieder eine polizeiliche Verwarnung. Diesmal war der Ausweisungsbe-

Stephan Michael Schröder

Der Fluch Europas. Eine topographistische Lektüre von Bangs *De uden Fædreland* –

*I stedet for enten at læse Bangs **De uden Fædreland** – (1906) tropisk-allegorisk som tematisering af den homoseksuelles hjemløshed eller som kunstnerroman, foreslår denne artikel en >topografistisk< læsemåde med udgangspunkt i den såkaldte **topographical turn**. Indledningsvis klassificeres **De uden Fædreland** – som en (ufuldstændig) dannelsesroman, hvis tre stadier **hjemme–hjemløs–hjem** svarer til den stadig tiltagende afdimensionalsering af romanens handlingsrum. Ujházys ø, som er det eneste tredimensionale rum i hele bogen, kan topografisk identificeres som Donauøen Ada Kaleh, og Ujházys identitet er således en europæisk, som transcenderer de hegemoniale nationalistiske forståelser af >fædrelandet<. Diskursiveringen af sprogløsheden sættes i sammenhæng med århundredeskiftets sprogkrise, selv om Bang ikke formåede at tilskrive sprogkrisen en poetologisk-innovativ produktivitet. Afslutningsvis tematiseres forskellen mellem den danske og den udenlandske forskning med hensyn til vurderingen af Bangs sene >europæiske< forfatterskab, og Bangs rumlige diskurs i **De uden Fædreland** – sammenlignes med tilsvarende diskurser i den samtidige danske litteratur.*

Bangs letzter Roman von 1906, *De uden Fædreland* – (*Die Vaterlandslosen*, 1912 und später), gilt gemeinhin als eines seiner schwächeren Werke. Der Roman sei kompositorisch missglückt: Der erste Teil über die Kindheit und Jugend der Hauptperson Joán Aage Ujházy hinge nicht recht mit der zarten Liebesgeschichte zwischen diesem und Gerda im zweiten Teil und den überbordenden tagespolitischen Diskussionen im dritten

Teil zusammen. Bangs Biograph Harry Jacobsen schreibt z. B., *De uden Fædreland* – (im Folgenden abgekürzt als *DuF*–) sei

som Roman alt andet end helstøbt. Ud fra Motiver af vidt forskellig Karakter er en Handling spundet sammen, hvis Sammenhæng kun er tilsyneladende. [...] I *De uden Fædreland* – < er der saaledes Tale om to vidt forskellige Motiver [= die Insel der Verdammten und die Kritik am Dänentum], ja nærmest om to Romaner, hvis Sammenbinding synes af yderst problematisk Karakter.¹

(als Roman alles andere als aus einem Guss. Aus Motiven stark unterschiedlicher Art ist eine Handlung zusammengespunnen worden, deren Zusammenhang nur scheinbar ist. [...] In den *›Vaterlandslosen‹* ist daher die Rede von zwei sehr verschiedenen Motiven [= die Insel der Verdammten und die Kritik am Dänentum], ja fast von zwei Romanen, deren Verknüpfung von äußerst problematischem Charakter ist.)²

Eine solche Kritik wirft selbstverständlich die Frage nach den angewandten Parametern auf. Der angebliche Mangel an kompositorischer Strenge könnte ja schlichtweg Folge von Lesestrategien sein, die nicht in der Lage sind, eine integrative Deutung zu leisten.

Im Wesentlichen hat sich die Forschung bis vor wenigen Jahren auf zwei miteinander verknüpfte Deutungsansätze kapriziert:

(1) *DuF*– sei eine Auseinandersetzung mit Bangs Homosexualität bzw. eine literarische Manifestation des hieraus erwachsenden, spezifisch konditionierten künstlerischen Verfahrens.³ Die angeblich im Titel he-

1 Jacobsen, Harry: Den tragiske Herman Bang, København, 1966, S. 149, 151. Cf. auch schon Ludwig, Emil: [›Einleitung‹], in: Herman Bang: Die Vaterlandslosen. Übers. v. Julia Koppel, Berlin/Wien, 1912, S. 3–6, hier: S. 4.

2 Alle Übersetzungen aus dem Dänischen, die größtmögliche Nähe zum dänischen Original anstreben, sind von mir vorgenommen worden.

3 Wischmann, Antje: Ästheteten und Décadents. Eine Figurenuntersuchung anhand ausgewählter Prosatexte der Autoren H. Bang, J. P. Jacobsen, R. M. Rilke und H. v. Hofmannsthal (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 18, Vergleichende Literaturwissenschaft, Bd. 58), Frankfurt a. M. et al., 1991, S. 101.

Annegret Heitmann

Vorgebliche Unmittelbarkeit. Herman Bangs Textanfänge

Ud fra eksempler fra Bangs episke forfatterskab undersøger denne artikel begyndelsesmomentets fortælletekniske præsentation. Tekstbegyndelsen indeholder ikke bare, som det almindeligvis antages, en fortætning og foregribelse af det konfliktpotentiale, der skal udfoldes, men kan selv iscenesætte og dermed tydeliggøre selve begyndelsens problematik. Det moderne er karakteriseret ved en stadigt stigende skepsis i forhold til troen på oprindelige herkomster, autoritative og betydningsgenererende begyndelser og det Nyes forandringspotens. I dette lys repræsenterer de analyserede tekstbegyndelser en bevidsthed om alle begyndelsers tilfældige karakter, og idet de indeholder en refleksion over deres egen kontingens, underminerer de enhver begyndelses tilsyneladende selvfølgelighed og målrettethed. Således er for eksempel den typiske Bang'ske in medias res-begyndelse kun tilsyneladende dynamisk. I virkeligheden forudsætter den implicit en resigneret gentagelse af det samme og rummer således allerede sit eget endepunkt.

»Stationsforstanderen skiftede Frakke til Toget.«¹ (»Der Stationsvorstand wechselte die Jacke zum Zug.«) Dieser erste Satz ist legendär. Er gehört zu den berühmten, immer wieder zitierten Textanfängen der dänischen Literatur, leitet den kurzen Roman *Ved Vejen* (1886, *Am Wege*,

1 Bang, Herman: »Ved Vejen«, in: Ders: *Stille Eksistenser*, København, 1886, zitiert nach der neuen Gesamtausgabe: Herman Bang: *Noveller*, hg. v. De Bangske Morgenmænd. Nachwort von Sigurd Kværndrup, København, 2006, S. 340–474. Um möglichst genau die sprachlichen Mittel von Bangs Prosa wiederzugeben, sind alle Zitate von mir in möglichst großer Nähe zum dänischen Original übersetzt, auch wenn vorhandene Übersetzungen zum Teil elegantere Lösungen gefunden haben.

1898 und später, *Am Weg*, 2006) nicht nur ein, sondern antizipiert den Verlauf und das Konfliktpotential des Textes. Und er birgt ein Programm. *In medias res* führe dieser erste Satz, so steht es in den Literaturgeschichten; in die szenische Darstellungsform führe er unvermittelt hinein, so liest man dort ganz richtig.² Der impressionistische Stil bringt aber nicht nur die realistische Umsetzung von Authentizität und Lebendigkeit hervor, sondern Bewegung und Illusion erweisen sich als Existenzformen der Moderne. Die Umsetzung einer neuen Abstinenz des Erzählers – »Forfatterne lader tale, de taler ikke [men] lader Livet moralisere«³ (»die Autoren lassen sprechen, sie sprechen nicht [sondern] lassen das Leben moralisieren«) hat Bang es genannt – bringt die Hinterfragung der Werte durch die Verunsicherung der Rezipientenperspektive mit sich. Die Menschen und ihre Wahrnehmungen und Empfindungen werden durch Isolation, Entfernung und Zufälligkeit charakterisiert, durch den Mangel an Zusammenhang und Sinn. Erreicht wird dieser Eindruck durch das Abstandnehmen von einer »sluttet kunstnerisk Komposition og en absolut Enhed«⁴ (»geschlossenen künstlerischen Komposition und einer absoluten Einheit«), weil der Autor eben diese Einheit in der Erfahrung als nicht mehr gegeben sah.

In poetologischen und programmatischen Schriften, aus denen die Zitate stammen, hat Bang sein literarisches Programm verkündet. Der erste, bekannte Satz von *Ved Væjen* stellt *in nuce* die Umsetzung dieser Programmatik dar, aus der sich drei Konsequenzen ergeben. Zum einen impliziert die Fokussierung auf die Bewegung, auf das Wechseln der Jacke, gleichzeitig die Theatralität der Subjekte, ihr Rollenspiel und ihre Verstellung. Indem der »Stationsforstander« ohne Namensnennung nur durch seine Funktion charakterisiert und zudem durch seine Umkleideaktion sofort als eine Person gekennzeichnet wird, die auf Rang, gesellschaftliche Po-

2 Cf. z.B. Butt, Wolfgang: »Der moderne Durchbruch und die Zeit der Jahrhundertwende«, in: Paul, Fritz (Hg.): Grundzüge der neueren skandinavischen Literaturen, Darmstadt, 1982, S. 147–214, hier: S. 164.

3 Bang, Herman: »Lidt om dansk Realisme«, in: Ders.: Realisme og Realister. Portræstudier og Aforismer, Kjøbenhavn, 1879, S. 3–14, hier: S. 12.

4 Ibid., S. 11.

Die Autorinnen und Autoren

Annette Elisabeth Doll: Studium der Skandinavistik, Philosophie und Politik in Göttingen, Lund und München. 2002–2007 Mitglied des ›Promotionsstudiengangs Literaturwissenschaft‹ der LMU München. 2007 Promotion mit der Arbeit *Funkspuren. Der Rundfunk in der schwedischen Literatur – ein Beitrag zur Intermedialitätsforschung*. Seit 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt »Aphorismen und aphoristische Poetik in der skandinavischen Literatur« sowie Lehrbeauftragte für Neuere Skandinavistik. Diverse Aufsatzpublikationen u. a. zum schwedischen Rundfunk und skandinavischen Hörspiel.

Dag Heede: Studium der Literaturwissenschaft in Kopenhagen. 1992–97 Lektor für Dänisch an der LMU München. 1999 Ph. d. in Literaturwissenschaft an der Universität Kopenhagen. Seit 1999 an der Süddänischen Universität tätig, zunächst als Adjunkt, seit 2003 als ›Lektor‹. Forschungsschwerpunkte: Dänische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Gender Studies, *queer theory*. Bücher über Michel Foucault, Karen Blixen, Herman Bang und Hans Christian Andersen. Auf deutsch sind erschienen: »Michel Foucault und Karen Blixen. Verhandlungen zwischen Literatur und Geschichte«, in: Annegret Heitmann und Jürg Glauser (Hg.): *Verhandlungen mit dem New Historicism* (1999), und »Erzählungen des Begehrens. Geschlecht und Begehren bei Karen Blixen«, in: Hubert Selow und Kolbrun Haraldsdottir (Hg.): *Große Nordische Erzähler des 20. Jahrhunderts* (2004).

Annegret Heitmann: Studium der Nordistik, Anglistik und Pädagogik in Kiel und Kopenhagen. Promotion (1981) und Habilitation (1994) in Kiel. 1983–87 Lehrtätigkeit an der University of East Anglia in Norwich/England, 1987–94 wiss. Ass. an der Universität Kiel. Seit 1994

Professorin für Nordische Philologie an der LMU München. Mitglied der dortigen Forschergruppe *Anfänge (in) der Moderne* mit dem Teilprojekt »Landnahme. Erzählverfahren in skandinavischen Gründungsmythen um 1900« und Leiterin des DFG-Projekts »Skandinavische Aphoristik«. Publikationen u.a.: *Intermedialität im Durchbruch. Bildkunstreferenzen in der skandinavischen Literatur der frühen Moderne*, 2003. (Hg. m. W. Heizmann u. O. Rehm): *Tiere in der skandinavischen Literatur und Kulturgeschichte*, 2007. Aufsätze zur skandinavischen Literatur der Moderne, zu Gender Studies, Medialität und Intermedialität, Autobiographik, Aphorismen und Anfangskonstellationen.

Irina Hron: Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft, Interkulturellen Kommunikation und Neueren Deutschen Literatur in München. Seit 2007 Mitglied des »Promotionsstudiengangs Literaturwissenschaft« an der LMU München mit dem Projekt »Ästhetik der Hervorbringung. Denkfiguren und Poetologien des Generativen«. Wissenschaftliche Schwerpunkte: Europäische Literatur(en) der Jahrhundertwende um 1900 mit skandinavistischem Fokus sowie Ästhetische Theorie. Publikationen zu Hamsun und Thomas Mann sind in Vorbereitung.

Henk van der Liet: Studium der Skandinavistik an den Universitäten Groningen/Niederlande und Kopenhagen. 1984 bis 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent an der Universität Groningen; Gastdozenturen an der Universität Odense (heute: Süddänische Universität, Dänemark) 1991 und an der Freien Universität Berlin 1993. Promotion 1997 mit *Kontrapunkte. En studie i Poul Vads skønlitterære forfatterskab* (Odense UP, 1997). Seit 1998 Professor für Skandinavistik an der Universität Amsterdam. 2005–2007 Mitglied des Literaturausschusses des Dänischen Kunstfonds. Forschungsschwerpunkte: skandinavische Literatur der frühen Moderne, Moderne und Gegenwartsliteratur; skandinavische Autobiographik. Autor mehrerer Beiträge in der Neuauflage von *Danske digtere i det 20. århundrede I–III* (2001–2003), Herausgeber der *Tijdschrift voor Skandinavistiek*. Arbeitet zur Zeit an einem Buch über Bangs Zeitgenossen Holger Drachmann und an einer textkritischen Ausgabe von Drachmanns Briefen.

Katharina Müller: Studium der Skandinavistik, Germanistik und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln und Oslo. 2007 Magister Artium (Magisterarbeit: »Identitätskonstruktionen in Arne Garborgs Haugtussa«), 2007 Lehrbeauftragte, derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Skandinavistik/Fennistik an der Universität zu Köln, arbeitet an einem Promotionsprojekt zum literarischen System in Norwegen 1890–1910.

Sven Hakon Rossel: O. Univ.-Prof., Dr., Leiter der Abteilung für Skandinavistik/Institut für vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität Wien seit 1996, zuvor Affiliate Professor of Comparative and Scandinavian Literature, University of Washington, Seattle. Mitglied der Königlichen dänischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Skandinavische Mittelalterballaden, Ludvig Holberg, Skandinavische Romantik, Hans Christian Andersen, Johannes V. Jensen. Veröffentlichungen: 50 Bücher (Autor oder (Mit-)Herausgeber), 160 Aufsätze, 170 Rezensionen. Gastvorlesungen an Universitäten in Europa, USA und Asien. Geplant sind derzeit u. a. folgende Bände: *Hans Christian Andersen and Italy*; eine Manuskriptausgabe von Johannes V. Jensens Roman *Kongens Fald*; *Das Österreich-Bild in der dänischen Literatur*.

Stephan Michael Schröder: Studium der Skandinavistik, Politischen Wissenschaft und Mittleren und Neueren Geschichte in Kiel, Minneapolis/USA und Odense/Dänemark. Promotion 1993 an der FU Berlin, Habilitation 2004 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2005 Professor für Skandinavistik am Institut für Skandinavistik/Fennistik an der Universität zu Köln. Letzte Buchpublikation: *Historisierung und Funktionalisierung. Zur Intermedialität in den skandinavischen Literaturen um 1900* (hg. m. Vreni Hockenjos, 2005). Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Skandinavische Literaturen des 19. und 20. Jahrhunderts, Medienpraxen um 1900, skandinavisches Stummfilmkino, kulturelle Identitätskonstruktionen in Skandinavien, Geschichte der skandinavischen Populärkultur.

Antje Wischmann: 1991 Dissertation zum Thema *Ästheten und Décadents. Eine Figurenuntersuchung anhand ausgewählter Prosatexte der Autoren H. Bang, J.P. Jacobsen, R.M. Rilke und H.v. Hofmannsthal*. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Flensburg und am Nordischen Institut der Universität Kiel. 1998–2006 Forscherin und Dozentin an Södertörns högskola in Stockholm: Mitarbeit in verschiedenen interdisziplinären Forschungsprojekten wie u. a. *Den >nya kvinnan< mellan två sekelskiftet 1900–2000*. 2002 Habilitation zum Thema *Verdichtete Stadtwahrnehmung. Untersuchungen zum literarischen und urbanistischen Diskurs in Skandinavien 1955–95* am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. 2006–08 Gastprofessorin im Fachteil Skandinavistik/Kulturwissenschaft am Nordeuropa-Institut, im Sommersemester 2008 Vertretung der Professur im Fach Neuere skandinavische Literaturen am Nordeuropa-Institut.

Martin Zerlang: Professor für Literaturwissenschaft und moderne Kultur am Institut für Kunst und Kulturstudien an der Universität Kopenhagen seit 2004. Zahlreiche Publikationen vorwiegend zur Literatur-, Kultur-, Kunst- und Mediengeschichte, u. a. *Underholdningens historie* (1989), *Bylivets kunst* (2002), *Herman Bangs København* (2007) und zusammen mit Gitte Marling die Anthologie *Fun City* (2007). Auf deutsch sind erschienen: »Ernst Bloch als Erzähler. Über Allegorie, Melancholie und Utopie in den >Spuren<«, in: *Text & Kritik* 1985; »Der zoologische Garten: Domestizierte Exotik«, in: *Zeitschrift für Semiotik* 1997; »Großstadt und Seelenleben im Kopenhagen der Jahrhundertwende«, in: Ortrud Gutjahr et al. (Hg.): *Attraktion Großstadt um 1900: Individuum – Gemeinschaft – Masse* (2001), »Die Kunst des Telefonierens. Die ersten Anrufe in der dänischen Literatur«, in: Stephan Michael Schröder u. Vreni Hockenjos (Hg.): *Historisierung und Funktionalisierung. Intermedialität in den skandinavischen Literaturen um 1900* (2005).